

**Predigt im Morgengottesdienst am 7.7.2013
über das Lied
„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ (EG 503)
(Diakonin Rena Lewitz)**

(unmittelbar vor der Predigt singt die Gemeinde von dem Lied die Strophen 1-4)

Liebe Gemeinde,

noch vor kurzer Zeit hatte ich ein altes Lied von Rudi Carell im Kopf: „Wann wird's mal wieder richtig Sommer?“ Nach dem nassen Mai und dem kalten Juni spürte ich die **Sehnsucht nach Sommer**, nach Sonnenstrahlen und Wärme.

Ging es Ihnen auch so?

Jetzt ist der Sommer endlich da! (Und schon ist es manchen wieder zu heiß...) Jetzt passt das Lied von Paul Gerhardt: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit“. Dieses Sommerlied aus dem Jahr 1653 mit der beschwingten Melodie ist ja bis heute ein beliebter **Schlager unter den Gesangbuchliedern**. Dabei wurde die Melodie erst viel später, nämlich im 19. Jahrhundert, mit dem Liedtext von Paul Gerhardt verbunden und hat sich seitdem durchgesetzt. Vorher hatte das Lied eine viel sperrigere Melodie.

Wie viele andere Lieder von Paul Gerhardt hat dieses Lied viele Strophen, ganze 15 Stück! Da ist Ausdauer gefragt. Meistens werden darum nur die ersten Strophen gesungen, die den Sommer in der Natur beschreiben. Und so ist das Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“ für die meisten nichts weiter als ein fröhliches Sommerlied.

Umso erstaunlicher sind die Umstände, denen Paul Gerhardt ausgesetzt war, als er den Text zu diesem Lied schrieb. Da ist nichts von Leichtigkeit, eitel Sonnenschein oder romantischer Verklärtheit. Werfen wir einen **Blick auf das Leben** des Theologen und Dichters Paul Gerhardt:

Im Jahre **1607 geboren**, wächst Paul Gerhardt als zweites von vier Kindern in Gräfenhainichen, im heutigen Sachsen-Anhalt, auf. Sein Vater war Gastwirt, hatte eine Landwirtschaft und war Bürgermeister. Als Paul 11 Jahre alt ist, bricht der 30-jährige Krieg aus. Ein Jahr später, mit 12 Jahren, verliert er seinen Vater. Als er 14 Jahre alt ist, stirbt auch seine Mutter. Schon früh lernt er die dunklen Seiten des Lebens kennen.

Nach der Schule zieht er im Alter von 20 Jahren nach Wittenberg und studiert dort Theologie und Philosophie. Zur Finanzierung des Studiums nimmt er eine Stellung als Hauslehrer an. Auch die Studienzeit ist geprägt von den Schrecken des Krieges. Im Jahr 1637 wird seine Geburtsstadt von den Schweden vollständig zerstört. Paul Gerhardt verliert an einem einzigen Tag seinen gesamten von den Eltern ererbten Besitz mit Gasthaus, Wohnhaus und Landwirtschaft. Kurz danach stirbt sein Bruder - wie viele Menschen damals - an der Pest. Nach seinem Studium arbeitet Paul Gerhardt zunächst wieder als Hauslehrer, diesmal in Berlin. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung von Berlin ist zu dieser Zeit durch den Krieg und verschiedene Seuchen ausgelöscht.

Nach langer Wartezeit, erst mit 44 Jahren und noch immer unverheiratet, tritt er seine erste Pfarrstelle in Mittenwalde an. Nebenbei schreibt er viele Lieder. 64 seiner Lieder werden schon damals in einem Gesangbuch veröffentlicht. In dieser Zeit schreibt er auch das Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“.

Im Alter von 47 Jahren, heiratet er. Doch das persönliche Leid von Paul Gerhardt endet damit noch lange nicht. Von fünf Kindern, die das Paar in den folgenden Jahren bekommt, sterben vier sehr früh. Nur eines überlebt seine Eltern. Seine Frau stirbt nach nur 13 Jahren Ehe.

Fast die Hälfte seines Lebens herrschen Krieg, Hunger und Seuchen. Trotz dieser Schreckensjahre und der vielen persönlichen Verluste findet er immer wieder die Kraft, tiefgehende Glaubenslieder zu schreiben. Als Paul Gerhard im Alter von 69 Jahren in Lübben im Spreewald stirbt, hat er insgesamt 139 Lieder geschrieben. Darunter Lieder wie

„Die güldne Sonne“, „Befiehl du deine Wege“, „Ich singe dir mit Herz und Mund“, „Ich steh an deiner Krippen hier“, „O Haupt voll Blut und Wunden“, „Fröhlich soll mein Herze springen“ oder auch „Auf, auf, mein Herz mit Freuden“.

Mich erinnert das Leben von Paul Gerhardt an die Geschichte von Hiob aus der Bibel. Wie Hiob hat auch Paul Gerhardt über lange Strecken seines Lebens großes Leid ertragen müssen. Seine Augen haben sicher viele Tränen geweint, seine Ohren viel Geschrei und schlimme Nachrichten gehört, seine Nase hat den Geruch von Brand und Verwesung gerochen und seine Hände mussten immer wieder loslassen, was ihm lieb und teuer war.

Wie kommt dieser leidgeprüfte Mann dazu, ein so fröhliches Lied über die liebe Sommerzeit zu schreiben? Klingt das nicht geradezu kindlich naiv? Hätte er nicht allen Grund gehabt, ein nicht endendes Klagelied zu verfassen? Stattdessen 15 Strophen lang „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“!

Ich glaube, **das Wort „Herz“** ist hier der Schlüssel, um Paul Gerhardt und sein Lied zu verstehen. Das Herz ist nach biblischem Verständnis das Zentrum des Menschen. Hier sind Fühlen, Wollen und Denken verortet, nicht im Kopf. Das Herz ist auch das Symbol für Liebe, für Beziehung. In der Bibel heißt es: „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Schatz.“ Hätte Paul Gerhardt sein Herz an Vergängliches gehängt, wäre er ein Mann mit gebrochenem Herzen geworden. Doch Paul Gerhardt bleibt nicht daran hängen, er schickt sein Herz auf den Weg: Geh aus, mein Herz! Bleib nicht hängen an der Traurigkeit, am Schmerz, an der Verbitterung. Bleib nicht haften an den schlimmen Erlebnissen, damit du daran nicht zerbrichst. Geh aus, mein Herz, und suche Freud!

Aber wo soll das Herz denn Freude finden? Das Herz, das so voll Trauer und Schmerz ist? Kann der Blick auf Gottes Schöpfung, wie Paul Gerhardt sie in seinem Lied beschreibt, wirklich trösten und Freude schenken? Für viele Trauernde ist der November eine trübe und schwere Zeit. Aber für ebenso viele wird das schönste Sommerwetter zur echten Herausforderung. Dieser Kontrast ist kaum auszuhalten. Draußen ist Freude und Sonnenschein, da ist Leben pur. Und im Inneren dieser Schmerz und tiefe Dunkelheit. Auch depressiven Menschen geht es oft gerade an schönen Tagen eher schlechter.

Doch Paul Gerhardt möchte uns nicht einfach nur aufheitern mit idyllischen, fast kitschigen Bildern von Blumen und Bienen, von Schwalben und Rehen. Hier steckt mehr drin. Der Text spricht in Bildern der Schöpfung vom tiefen Glauben an Gott. In diesem Glauben findet das Herz Freude und Hoffnung. Hier findet es neue Kraft und Zuversicht.

Beim Kleinen Prinzen heißt es: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ Mit dem Herzen zu sehen, bedeutet, tiefer zu sehen, nicht beim Oberflächlichen zu bleiben. Der Anblick der üppigen Gartenpracht erinnert uns - mit dem Herzen gesehen - an den Bibeltext, den wir vorhin in der Lesung gehört haben: „Seht die Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen (...) Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, sollte er da nicht viel mehr für euch tun?“ Der Blick auf die Schönheit der Pflanzen weist uns auf Gott, den Schöpfer, der in noch viel größerem Maße auch für uns Menschen sorgen wird. Wir entdecken - mit dem Herzen gesehen - die Lebensfülle und Fürsorge Gottes.

Auch die genannten Tiere weisen uns darauf hin. Jesus sagt in der Bergpredigt: „Seht die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?“ Die Tiere sind zugleich aber auch biblische Symbolbilder, z.B. die **Glucke**: Bei Matthäus klagt Gott über sein Volk, das sich von ihm abwendet: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt?“ Bei Jeremia heißt es: „Ein **Storch** unter dem Himmel weiß seine Zeit, **Turteltaube**, Kranich und **Schwalbe** halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen, aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen“. In Psalm 42 lesen wir: „Wie der **Hirsch** lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.“ Wussten Sie, dass diese Tiere alle in der Bibel vorkommen?

Das Bild vom **Hirten** ist uns gut bekannt. Jesus selbst bezeichnet sich als der gute Hirte, der sein Leben lässt für seine Schafe. Ebenso weist das Bild vom **Weinstock** unmittelbar auf Christus. Er sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Die Liedzeile „Des süßen Weinstocks starker Saft bringt täglich neue Stärk und Kraft“ deutet auf die Stärkung im Abendmahl.

Der Honig der **Bienen** steht für üppiges Leben. So wird das Gelobte Land als ‚Land, in dem Milch und Honig fließen‘ bezeichnet. Auch das Bild vom wachsenden **Weizen** ist ein Symbol für Ernte im Glauben und Leben. Aus dem Mehl des Weizens wird zudem Brot gemacht. Damit sind wir wieder beim Abendmahl und dem Wort Jesu: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht hungern.“

Der Liedtext, der zunächst wie leicht kitschige Naturlyrik daherkommt, ist in Wahrheit voll von theologischer Bedeutung und Tiefe. Jedes Tier, jede Pflanze, die er nennt, erinnert Paul Gerhardt an die biblische Botschaft von der **Fürsorge Gottes**, von **Heil und Rettung durch Christus**. Welch tröstende Bilder für ihn! Welch tröstende Bilder für uns, wenn wir wie er unser Herz losschicken, inmitten einer zerbrochenen Welt nach Freude zu suchen. Und wenn wir dabei mit dem Herzen sehen, statt nur mit den Augen.

So gestärkt kann Paul Gerhardt in der 8. Strophe schreiben: „Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen. Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.“

Das wollen wir nun auch tun und **singen gemeinsam die Strophen 5-8.**

Teil 2:

Nach den ersten 8 Strophen nimmt das Lied eine Wende. Paul Gerhardt lenkt den Blick von der diesseitigen Welt auf die Ewigkeit. Vom irdischen Garten auf den **himmlischen Garten**. Wenn schon diese Welt trotz all ihrer Zerstörung, angesichts von Tod und Schrecken so viel Schönes zu bieten hat, weil Gott in ihr gegenwärtig ist - wie schön muss es dann erst nach dem Tod in der himmlischen Welt, in Gottes Ewigkeit sein? Wie schön muss der Lobgesang der Engel klingen, wenn sie ihr Halleluja singen, um Gott zu preisen? Paul Gerhardt erfasst eine Sehnsucht nach diesem heilen, ewigen Leben: „O wär ich da! O stünd ich schon, ach süßer Gott, vor deinem Thron!“ Aber er bleibt nicht bei einer Art Weltflucht stehen. Trotz aller Sehnsucht nach der himmlischen Welt sieht er seinen Auftrag im Diesseits, im Hier und Jetzt. Schon hier will er Gott loben, nicht erst im Himmel. Und er will ihn nicht nur mit Gesang loben, sondern auch in Wort und Tat. Menschen brauchen seinen Zuspruch, tröstende und stärkende Worte des Glaubens. Das brauchen auch alle Menschen heute und darum ist das auch unser Auftrag. Dafür muss man nicht Theologie studiert haben. Gott hat uns in diese Welt gestellt, damit wir Zeugen und Botschafter seiner Liebe sind - inmitten einer zerbrochenen Welt. Denn ein zerbrochenes Herz, das Gott findet, kann heilen. Wenn wir anderen Menschen helfen, Gott zu finden, ist das für Gott der schönste Lobgesang.

Wir singen gemeinsam die Strophen 9-12.

Teil 3:

Kommen wir zu den letzten drei Strophen des Liedes. Nach der Betrachtung der Schöpfung im irdischen Garten - mit dem Herzen gesehen - und dem Hinweis auf die ersehnte Schönheit im himmlischen Garten spricht Paul Gerhardt nun vom **Garten des eigenen Glaubens**, von den Früchten, die im Glauben wachsen mögen. Der Apostel Paulus nennt als Früchte des Glaubens: Liebe, Freundlichkeit, Güte, Sanftmut, Geduld, Friede und Selbstbeherrschung. Paul Gerhardt weiß, dass diese Früchte nicht einfach so da sind. Dass er diese Früchte auch nicht suchen kann. Sie müssen wachsen und dazu brauchen wir Gottes Segen. So betet er in der 13. Strophe: „Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt, dass ich dir stetig blühe.“ Wer im Glauben wachsen und blühen will, muss stark in Gott verwurzelt sein. Wenn die Verbindung zu Gott nicht lebendig ist, kann

auch der Glaube nicht wachsen und keine Früchte hervorbringen. Gottes Geist muss in uns Raum gewinnen. Christsein ist keine einmalige Entscheidung, sondern eine lebendige, wachsende Beziehung zu Christus. In dieser Beziehung verwurzelt, werden wir eines Tages zusammen mit Paul Gerhardt die Herrlichkeit in Gottes Garten schauen.

Unsere Welt heute sieht anders aus als die von Paul Gerhardt. Die Nöte sind z.T. andere, aber die Sehnsucht in den Herzen der Menschen hat sich kaum geändert. Darum machen Sie es doch wie Paul Gerhardt, der sagt: Geh aus mein Herz und suche Freud! Machen Sie sich mit dem Herzen auf den Weg in die Natur und zu den Menschen. Betrachten Sie sie mit dem Herzen - nicht nur mit den Augen - und suchen und entdecken Sie darin Hinweise auf Gottes Gegenwart und Verheißung. Mögen Sie so in Trauer getröstet werden! Mögen Sie in Krankheit und Leid ermutigt werden! Möge Ihr Glaube dadurch gestärkt werden und wachsen! Und bleiben Sie nicht bei sich selbst, sondern helfen Sie auch anderen, mit dem Herzen zu sehen, denn das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar. Amen.

Wir singen die letzten drei Strophen.

Gebet

Herr, unser Gott,
manchmal sehen wir nur mit den Augen und nicht mit dem Herzen.
Dann wundern wir uns, dass wir dich nicht erkennen.

Wir bitten dich: Lass dich von uns finden und lass uns spüren, dass du uns ganz nah bist.
Hilf uns, deine Schöpfung und unsere Mitmenschen mit dem Herzen zu sehen.

Wir bitten dich für alle, die trauern: Lass ihr Herz Trost und Freude finden.

Wir bitten dich für alle, die einsam sind: Lass ihr Herz Liebe und Geborgenheit finden.

Wir bitten dich für alle, die verzweifelt sind: Lass ihr Herz Zuversicht und Hoffnung finden.

Wir bitten dich für alle, die krank und schwach sind: Lass ihr Herz Kraft und Ermutigung finden.

Wir bitten dich für alle, die unversöhnt leben mit dir oder anderen Menschen: Lass ihr Herz Vergebung finden.

Wir bitten dich für alle, die ein gebrochenes Herz haben: Lass ihr Herz Heilung finden in dir.
Amen.